

# Und falls der Brexit nur der Anfang war?

**Remo Osterwalder**

Dr. med., Vizepräsident der FMH, Departementsverantwortlicher Dienstleistungen und Berufsentwicklung



Nein, ich habe keine Glaskugel und kann auch nicht exakt voraussagen, wie sich der Austritt von Grossbritannien aus der Europäischen Union (EU) auf unser Gesundheitswesen auswirken wird. Dennoch gibt es einige Indizien wirtschaftlicher Natur, welche auf mögliche Szenarien Antworten geben. Ich werde dabei die Bereiche Personal, Preise und Wirtschaftsleistung beleuchten.

Damit das Gesundheitswesen funktioniert, muss Grossbritannien wie die Schweiz sehr viele Ärztinnen und Ärzte (35,4%) aus dem Ausland rekrutieren. Dabei erweist sich ein staatliches Gesundheitssystem (NHS) als nachteilig: Im Vergleich zu unserem relativ liberalen System lässt sich die Attraktivität des Arztberufes weniger leicht anpassen, entsprechend rasch fehlt der Nachwuchs. Zwischen den zwei Systemen gibt es aber durchaus auch Parallelen: Gleich wie die Schweiz ist Grossbritannien möglicherweise mit einer deutlich eingeschränkten Personenfreizügigkeit konfrontiert. Für Gesundheitssysteme, welche wesentlich auf ausländisches Fachpersonal angewiesen sind, stellt eine Einschränkung des freien Personenverkehrs ein Risiko dar und kann insbesondere in Spitälern zu Versorgungsengpässen führen. Momentan lässt sich bei uns noch kein Trend zu alternativen Lösungen er-

## **Grossbritannien rekrutiert sehr viele Ärzte aus dem Ausland. Ein staatliches Gesundheitssystem erschwert die Personalsuche zusätzlich.**

kennen wie beispielsweise Personalpooling, koordiniertem Leistungsangebot oder gesundem Wachstum der ambulanten Kliniken. Gesundheitssysteme reagieren allgemein eher schwerfällig auf Veränderungen – gerade bezüglich Personalrekrutierung sollten wir die Insel gut beobachten, um zu sehen, ob sie tragbare Lösungen findet. Ein mögliches Szenario wäre beispielsweise, der Dequalifikation von Immigranten entgegenzuwirken: Warum soll ein qualifizierter und gut ausgebildeter Arzt nicht in seinem Beruf arbeiten können, nur weil mit dem Ursprungsland keine Verträge

über die Anerkennung der universitären Ausbildung bestehen? Spitäler könnten mit Zusatzausbildungsprogrammen brachliegendes Potential nutzen.

Grossbritannien wie die Schweiz profitieren vom erleichterten Zugang zu Horizon 2020 und anderen EU-Förderprogrammen für Forschung und Innovation. Noch ist unklar, ob der Brexit zu ernsthaften Konsequenzen führt – der Wissenstransfer ist von gegenseitigem Interesse und wird wahrscheinlich nicht leichtsinnig aufs Spiel gesetzt. Grossbritannien hat dank seiner Kontakte zu Indien und den USA zudem einen klaren Standortvorteil.

## **Der Brexit verteuert den Import. Ob das Leistungsangebot gekürzt wird oder höhere Steuern notwendig sind, wird sich noch weisen.**

Problematischer wirkt sich der Brexit auf die Kursentwicklung des britischen Pfunds aus. Durch den zehnerprozentigen Wertverlust ist der Einkauf von medizinischen Produkten deutlich teurer geworden. Im Jahr 2015 importierte Grossbritannien für 33,1 Milliarden pharmazeutische Produkte, was 5,3% des gesamten Imports ausmacht, respektive für 18,2 Milliarden medizintechnische Apparate, was 2,9% des gesamten Imports entspricht. Zwei Drittel der Importe erfolgen aus dem EU-Raum. Damit verteuert sich der Import um 2,7 Milliarden. Selbst mit einer relativ guten eigenen Wirtschaftsleistung wird Grossbritannien dies nur mit Mühe bewältigen. Ob allenfalls das medizinische Leistungsangebot gekürzt wird oder höhere Steuern notwendig sind, wird sich noch weisen.

Treten weitere Länder aus der EU aus und schwächen damit den Euro, ist dies zwar kurzfristig für das britische Gesundheitssystem erfreulich. Für den Schweizer Forschungs- und Produktionsstandort kann dies hingegen katastrophale Auswirkungen haben: Als Exportland kämen wir unter enormen Druck.

Wir tun somit gut daran, die Insel zu beobachten und zu hoffen, dass sich das Märchen der EU in die richtige Richtung entwickelt.